

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit a g s.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 102

Dienstag, 27. August 1901

40. Jahrgang

Die Militär-Convention mit Rumänien.

Die sensationelle Meldung ungarischer Blätter über die vom Feldzeugmeister v. Beck anlässlich dessen Generalstabsreise mit Rumänien vereinbarte Militär-Convention wurde bis nun von der officiellen Presse nicht widerlegt, welcher Umstand die Annahme von dem tatsächlichen Abschlusse derselben außer Zweifel zu stellen scheint. Ebenso zweifellos muß gefolgert werden, daß F. W. Beck seine Mission im höheren Auftrage und mit Wissen unseres Ministers des Auswärtigen durchgeführt hat. F. W. Beck war eben nur der technische Gehilfe Goluchowski's, der dessen Idee als kundiger Thebaner in einem die taktischen Einzelheiten skizzierenden Mobilisierungsplane kriegshandwerksmäßig zur Darstellung brachte.

Ueber den Wert oder Unwert der zwischen der Monarchie und dem Königreiche Rumänien getroffenen Militär-Convention sprechen sich reichs-deutsche Blätter in zarter Rücksichtnahme auf die Persönlichkeit des Unterhändlers nicht aus, wogegen die hervorragenden russischen Blätter die Abmachung schonungslos als einen politischen und taktischen Fehlgriff bezeichnen, der besonders Rumänien gegebenenfalls in die fatale Situation „der Ruß zwischen den Feinden“ zu bringen geeignet sei. Ueber die strategische Bedeutung der Militär-Convention zu discutieren überlassen wir der „Reichswehr“, welche dieser Aufgabe, freilich nur in sehr einseitiger Weise, zum Theile schon nachgekommen ist, wobei sie in ihren bezüglichen Ausführungen die Möglichkeit einer Ausschiffung russischer Truppen an der bulgarischen Küste sonderbarer Weise gar nicht in den Calcul gezogen hat.

Uns interessiert indes nur die rechtliche Seite der Convention, als deren Urheber wir Herrn

v. Goluchowski zu bezeichnen Berechtigung haben. Die Militär-Convention hat ohne Zweifel das Verhältnis der Gesamtmonarchie zum Czarenreiche getrübt, weil die Spitze dieses Abkommens gegen Rußland gerichtet ist. Als Belege hierfür liegen erbitterte russische Pressstimmen vor, deren Deutlichkeit in Tendenz und Sprache nichts zu wünschen übrig läßt; die Stimme der russischen Presse ist aber die Stimme aller gebildeten russischen Gesellschaftskreise. Wenn unser Verhältnis zum Czarenreiche bis nun ein leidlich gutes war, so haben wir jetzt, dank der Politik Goluchowski's, mit dem Umstand zu rechnen, daß dieses Verhältnis eine ganz bedeutende Abkühlung erfahren, ja geradezu einem Mißtrauen platz gemacht hat. Goluchowski hat doch zu jeder Gelegenheit der ganz richtigen Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß die Aufrechterhaltung und Pflege der unverändert guten Beziehungen zu den großen Nachbarreichen stets eine seiner wichtigsten Aufgaben sein werde. Umso unverständlicher ist der Schritt, der ihn zu dieser das Nachbarreich provocierenden Militär-Convention bewogen hat.

Als Minister, dem den Volkvertretern gegenüber die Pflicht zur Verantwortung seiner Handlungen erwächst, wird Goluchowski Rede und Antwort stehen müssen über die Motive, die ihn bewogen haben, das gute Einvernehmen mit Rußland einer in ihren voraussetzlichen Wirkungen wertlosen Militär-Convention mit Rumänien zu opfern.

Goluchowski wird sich zu äußern haben, wie er den Grundlag, nach welchem aufsteigende Wirren in den Balkanstaaten durch einmüthiges und aufrichtiges Zusammenwirken der Großmächte beseitigt werden müssen, zu vereinbaren vermag mit einer das gegenseitige Vertrauen der Großmächte untergrabenden Action, mit Unternehmungen, die, wie die angeordnete Vornahme von Kreuzungen österreichischer Kriegsschiffe an der albanischen Küste,

geradezu als Provocation empfunden werden muß. Der Nachtheil einer solchen Politik ergibt sich auch in einer durch die Trübung der politischen Situation geschaffenen Nothwendigkeit der Erhöhung der Vorsorgen für die Kriegsbereitschaft, für deren Kosten selbstredend der schon überlastete Steuerträger aufzukommen haben wird. Diesfalls werden uns binnen Jahresfrist als natürliche Folge unserer auswärtigen Politik die unangenehmsten Ueberraschungen durch die Vorlagen des gemeinsamen Reichs-Kriegsministers bevorstehen. — Mit dem Verlassen des aufrichtigen, jeden Argwohn und jedes Mißtrauen der Nachbarreiche ausschließenden Curfes und dem Betreten einer Fahrbahn, auf welcher Unaufrichtigkeit, Hintertreppenpolitik und provocatorisches Vorgehen zum Ziele führen sollen, wird Goluchowski nicht nur die so nothwendige Ruhe der Völker Oesterreichs, sondern auch jene der Nachbarstaaten führen und damit eine Verantwortung auf sich laden, der er nimmermehr gewachsen sein kann. v. E.

Deutschland, Deutschland über alles.

Das herrliche Lied, das deutsche Treue und Sitte, Recht und Freiheit preist, hat Hoffmann v. Fallersleben am 21. August 1841 auf Helgoland gedichtet. Ringsum von Wogen umbraut auf dem einsamen Eilande, über sich deutschen Himmel, mag dem Dichter eine seltsame Stimmung überkommen sein und in felsenfester Liebe zu seinem Volke gab er uns die schöne und hehre Weise, die ein all-deutscher Geist durchweht. Hoffmann v. Fallersleben ist einer der Miterwecker des Zusammengehörigkeitsgefühles aller Deutschen, mögen sie nun im kampfumtobten Oesterreich, mögen sie im Norden an Schleswig-Holsteins meerumschlungenen Gestaden weilen.

(Nachdruck verboten.)

„Es sah eine Fude ins tiefe Thal.“

Novelle von R. Litten.

(4. Fortsetzung.)

Sie that auch nichts, das Kind dem Vater näher zu bringen. Und gerade sie hätte das so leicht vermocht! Der Graf liebte das junge Weib mit dem zarten wunderschönen Antlitz, welchem die dunklen Sammetaugen einen so eigenartigen Reiz verliehen, mit Leidenschaft, mit der Leidenschaft, welcher so oft erste ausgebreitete Naturen zum Opfer fallen. Er las ihr jeden Wunsch von den Augen und besonders, als sie ihm nach Jahresfrist den heiß erwünschten Erben in die Arme legte, war ihre Macht über ihn grenzenlos. Er, der sonst so kühl, so sicher Urtheilende, wußte nicht, daß körperliche Schönheit das einzige Gut des goldhaarigen Weibes, daß ihr Herz leer, ihr Geist arm, daß sie keinerlei Ideale hatte, sich nicht an Schönerem und Höherem zu erwärmen vermochte, daß ihr ganzer Ideenkreis sich unablässig um den einen Mittelpunkt bewegte: das eigene vergötterte Ich. Er sah es nicht, konnte es nicht sehen; die Leidenschaft mit ihrem Feuerbrand blendete seine Augen. Wie verzückt konnte er sie anschauen, wenn sie ihm — er war ein Fröhlichsteher und liebte einen Ritt durch thaufrische Wiesen und Wälder — im Frühlingszimmer im weißen schleppenden Gewande, die wundervolle Haarfülle frei über den Rücken wallend, den schönen Knaben im Arm, entgegentrat. Mit stolzem glücklichen Lächeln schloß er sie dann beide in die Arme, seinem Töchterlein, welches

mit brennenden Augen von ferne stand, kaum flüchtig zunicke. Und doch war er jetzt anders, wärmer zu der Kleinen als bisher. Theilte er von seinem inneren Glück mit, merkte er an dem Ueberfluß von Zärtlichkeit, welche er für den Sohn hatte, wie sehr er sein ältestes Kind bisher darben ließ, oder rührte es ihn, Dinas Entzücken zu sehen, wenn das Brüderchen ihr zulächelte, ihr jauchzend die Arme entgegenstreckte?

Und das that das kleine Menschentind mit immer größerer Vorliebe. Die beiden waren gut Freund mit einander. Die Schwester war ständiger Gast im Kinderzimmer und die entzückteste Bewunderin der sich dort täglich kräftiger entfaltenden Lebenskraft. Welche Ereignisse: Wolfs erster Zahn, seine ersten stammelnden Laute, die ersten ängstlichen, unbeholfenen Schrittschritte.

Die schöne Mutter ließ sich dergleichen Freuden herzlich gern entgehen. Noch immer begrüßte sie allmorgendlich in anmuthigster Pose mit dem Knaben den Gemahl, aber damit schien sie sich aller Mutterpflichten los und ledig zu halten.

„Bubi ist entzückend, ein reizender kleiner Schelm! — Bubi hat wohl schon wieder ein paar Zähne mehr? — Bubi läuft wohl nächstens?“ — aber das alles nur im Fluge, in vorfichtiger Entfernung. Die kleinen Knabenhände konnten schon recht kräftig zugreifen und trugen kein Bedenken, die kunstvolle Frisur, den duftigen Spitzenbesatz des seidenen Kleides zu zerstören. Und dann hatte Gräfin Lori Wellinghausen auch, je älter ihr Knabe wurde, desto weniger Zeit für ihn. Im Sommer reiste sie in irgend ein vornehmeres Mode-

bad, im Winter mußte man nothgedrungen wenigstens die erste Saison in der Residenz verleben — man war es in seinem Stande schuldig und wozu hatten die Wellinghausen ihr prächtiges Palais dort? — und war man zu Hause, so gab es Jagden, Ausflüge, Bälle und Gelage, denen man sich doch unmöglich entziehen konnte. „Und nicht wahr, Achim, das verlangst Du auch gar nicht? Wolf ist in bester Gut — der Junge verspricht ein Hüne wie sein Vater zu werden — und warum soll man das Leben nicht genießen, so lange man jung und schön ist? Oder bin ich das nicht mehr?“ Dabei legte sie die weichen weißen Arme so fest um des Grafen Nacken, lächelte ihn so berückend mit den braunen Augen an, daß die Falte zwischen seinen Augenbrauen, welche jetzt manchmal dort wieder zum Vorschein kam, schwand und er hingerrissen die rothen Lippen, deren süßer Hauch die seinen streifte, küßte.

Dina, die heranwachsende Tochter des Hauses, gieng in all diesen Jahren ihren eigenen stillen Weg. Sie lebte ihren Studien, trieb mit Herrn Engelhard, welcher ein gut durchgebildeter Musiker war und einst nur ungern, durch widrige Verhältnisse gezwungen, seinem Jugendtraum, ganz seiner geliebten Kunst zu leben, entsagt hatte, eifrig Musik, ließ sich bei günstiger Witterung von seiner sanften Frau zu ihren weit und breit berühmten Rosen führen, machte ihren täglichen weiten Spaziergang und widmete sich im übrigen dem kleinen, kräftig heranwachsenden Bruder.

Auch wenn die Stiefmutter im Schlosse war, änderte sich wenig in ihrem Leben und nur selten

Wer kennt nicht das stolze Lied, wer sang es nicht? Gestern waren es 60 Jahre her, daß das Lied zum erstenmale gesungen worden ist.

Nicht bloß im Deutschen Reiche, überall, wo Deutsche wohnen, braust es zu Festzeiten, um die innige Geistes- und Ideenverwandtschaft deutscher Stammesgenossen zu künden.

Der Dichter war am 2. April 1798, in Fallersleben (Hannover) geboren, nach Vollendung seiner Universitätsstudien widmete er sich der Germanistik, für die ihn Jakob Grimm gewonnen. Mit dem Wanderstabe in der Hand bereiste er sein herrliches Vaterland, überall mit offenem und liebevollen Sinne die Volksseele erforschend und die Lieder des Volkes sammelnd.

Infolge seiner „unpolitischen Lieder“, in denen er die Zeitverhältnisse rügte, wurde er zwar seiner Professur verlustig (er war 1830 Professor an der Breslauer Universität geworden), wurde aber später in Preußen rehabilitiert, ohne jedoch wieder angestellt zu werden. Nach unstäten Duer- und Wanderzügen kam er als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor in Norweg zur Ruhe und starb daselbst am 20. Jänner 1874. Nicht nur als Germanist (*Horae belgicae*, die Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, Fundgräben zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur u. s. w.), sondern auch als Dichter bedeutend, hat sich Hoffmann im deutschen Volke ein warmes und treues Andenken, insbesondere durch die Volksthümlichkeit seiner Lieder und seine Begeisterung für die nationale Sache erworben. Ein warmer Volkston durchweht so viele seiner Lieder, im „Rheinleben“, der „Soldatenlieder“, „Gedichte“ u. s. f., so daß sie bald zum Nationalgut wurden und Vertonung fanden. Von den bekanntesten Liedern wären zu erwähnen „Deutschland, Deutschland über alles“, „Wie könnt ich Dein vergessen“, „Abend wird es wieder.“

Gerade in unseren Zeiten nationaler Erhebung thut es noth, unserer Dichter und ihrer erhebenden Gesänge besonders zu gedenken. Das deutsche Lied hat eine eigene Kraft: es begeistert, ermutigt und läutert den Einzelnen. Den Halben reißt es durch seine flammenden Worte mit, erinnert ihn an die Thaten der Väter und mahnt ihn, ihren Spuren zu folgen und nicht feige Land und Volk zu verrathen. Das Lied eint uns zu völkischer That und verwischt die Unterschiede, welche uns vom einigenden Werke zu trennen vermochten. Ja, möge die Einigkeit und die Freiheit, von der unsere Dichter sangen, zur Wirklichkeit werden, möge das deutsche Volk in stolzem Kraftbewußtsein, in Unbeugsamkeit und Treue sich zusammenfinden, ein wehrhaft Volk, das nicht um halber Vortheile willen sein gutes Recht opfert.

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland.
Darnach laßt uns alle streben

Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand,
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland! Gf.

Politische Umschau.

Inland.

— „Katholikentage“ und nationale, freiheitliche Protesttage gab es vorgestern in schwerer Menge. In Leitmeritz „strömten“ sie alle zusammen, welche in Deutschböhmen eines „guten“ clericalen Willens sind und angeblich das „Volk“ vertreten wollen. Es waren dies Leute wie Fürst Carlos Clary, Erbprinz Bdenko v. Lobkowitz, Fürst Ferdinand v. Lobkowitz und Sohn, Graf Johann v. Ledebur, Graf Josef v. Herberstein mit Gemalin, Graf August v. Kinsky mit Gemalin und andere tschechische oder nationslose Adelige. Im ganzen waren beiläufig 1200 Leute anwesend, welche durch den Beichtstuhl, durch die Kanzel, clericale Presse etc. zusammengetrieben wurden, um dort den haßerfüllten Rednern der römischen Deutschfeinde zuzuhören. Aber der römische Mobilisierungsruf, dem in Leitmeritz 1200 Personen gefolgt waren, wurde am selben Orte übertönt durch einen gewaltigen, vieltausendstimmigen Ruf des Protestes gegen die neuerliche clericale Anmaßung durch den erprobten siegreichen Kampfruf Deutschböhmens „Los von Rom!“ Am selben Orte wurde nämlich eine von den Aubeutschen einberufene Protestversammlung abgehalten, an welcher über 6000 begeisterte Deutschböhmen theilnahmen — wahrlich ein großer Unterschied gegen die 1200 durch alle Mittel Zusammengetriebenen. Daselbe Bild boten die tschechischen Tagungen. In Kremsier in Mähren fand der tschechische „Katholikentag“ statt, an welchem 1200 Personen theilnahmen, während die am gleichen Tage abgehaltene Probnitzer Protestversammlung der anticlericalen Tschechen von mehr als 40.000 Personen besucht war. Die einzelnen Abordnungen aus den Städten trugen voran Tafeln mit den Ortsnamen der betreffenden Städte und anticlericalen Schlagworten. Hätten die Clericalen gehnt, daß ihr frecher Versuch, dem immer und mehr mündig werdenden Volke auf „Katholikentagen“ den Clericalismus wieder einzupflanzen, ein derartiges Erstarken der anticlericalen Bewegung mit sich bringen werde, — sie hätten diese Tagungen (auf welche wir noch zurückkommen werden) nicht einberufen.

— Das croatische Priester-Collegium in Rom. Der Sieg, den die croatischen und slovenischen Erzbischöfe durch die erwirkte Umwandlung des bisher als illyrisch-dalmatinisches Priester-Collegium bezeichneten und auch den Italienern der österreichischen Küstenländer zugänglichen

„Collegium Hieronymianum“ in Rom zu einem rein slavischen Institute errungen haben, ein Sieg, welcher der unermüdblichen Agitation des Bischofs Strohmayer und seiner südslavischen Amtsbrüder zu danken ist, hat großen Jubel im slavischen Lager hervorgerufen. „Narodni Bisty“ veröffentlichten einen Theil des päpstlichen Breves, welches die Umwandlung des Institutes von St. Girolamo in ein rein croatisch-slovenisches Priesterseminar anordnet. Das Breve „Slavorum gentem“ ist vom 1. August d. J. datiert und ordnet die Gründung des „Collegium Hieronymianum pro gente Croatica“ an. Die ganze Bedeutung des päpstlichen Documentes gipfelt in dem neunten Absatz der Statuten, wo die Bischöfe aufgezählt werden, welchen das Recht eingeräumt wird, Zöglinge in das neue Collegium zu entsenden. Es werden da vier Erzbischöfe aus Croatien und Dalmatien und vierzehn Bischöfe aus Croatien und dem slavischen Vitorale, dann die Bischöfe von Bosnien, von Mostar, Trebinje, Banjaluka und der Erzbischof von Bari genannt, von denen, wie „Narodni Bisty“ betonen, die meisten ihrer Abstammung und Gesinnung nach Croaten und Slovenen sind, so daß darin ein Sieg nicht des Latinismus, sondern des Slaventhums unter dem Schutze des Vaticanus gesehen werden muß. Es werde aber die Aufgabe der dem Vainstande angehöriger nationaler Führer unter den Croaten sein, ihre Autorität dahin geltend zu machen und eventuell dem Episcopat entgegenzutreten, wenn die Bischöfe sich einfach zu Werkzeugen Roms hergeben sollten.

— Als Gegendemonstration zu dem Sonntag in Leitmeritz stattgefundenen „Katholikentage“ wurde für den gleichen Tag auch eine von den Aubeutschen einberufene Protestversammlung der Deutschen abgehalten. Auch der Bürgermeister der Stadt Leitmeritz, Abgeordneter Dr. Funke, wurde von den alldeutschen Einberufern, wie die „Bohemia“ mittheilte, zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen, war aber „leider“ gezwungen, die Einladung abzulehnen, da er an dem Tage anderweitig vergeben sei. Ganz Deutschböhmen war voller Spannung über die wichtige Mission, die des Führers der „Fortschrittspartei“ gerade für diesen Sonntag, wo sein Verbleiben in Leitmeritz so nothwendig gewesen wäre, harret. In „unterrichteten“ Kreisen munkelte man bereits, daß Funke an diesem Tage eine Audienz bei Körber habe, da er für den Posten eines deutschen Landmannministers ausersehen sei. Endlich Freitag, den 23. d. löste die „Bohemia“ die Spannung, indem sie der Oeffentlichkeit die überaus wichtige Nachricht mittheilte, daß der Abgeordnete Dr. Funke Sonntag, den 25. d. dem 20jährigen Stiftungsfeste der Ferialverbindung „Germania“ in Saaz beizubehalten wird. Die „Germania“ ist eine jüdische Ferialblase, der außer zwei Renommierchristen durchwegs Juden angehören und die deshalb in Saaz nur unter der Bezeichnung „Makabäa“ be-

sah man die schlanke Gestalt der jungen Comtesse in den mit schwerer Pracht ausgestatteten Gesellschaftsräumen. Sie küßte dann den älteren Damen die Hand, wechselte ein paar Worte mit den jüngeren und war gewöhnlich froh, wenn man sie unbehelligt in ihrer Fensterische ließ. Manchmal trat dann die schöne Stiehmutter zu ihr und meinte lächelnd:

„Nicht wahr, Du sehnst Dich nach Deinen Büchern und nach Wolf? Wir alten Leute sind Dir zu langweilig? Nun, dann laufe nur, ich drücke die Augen zu, und von den anderen merkst wohl niemand Dein Verschwinden.“

Dina merkte den Spott der letzten Worte nicht, ebenso wenig ahnte sie, daß Gräfin Vori sich gewöhnlich erst dann ihrer erinnerte, wenn einer der Herren ihr wieder zugeflüstert: „Ihre Tochter wird süperb, Gräfin, eine Schönheit! Diese schmiegsame Gestalt, diese durchsichtige Haut und vor allem diese tiefblauen, melancholischen Augen. Wo die Kleine sie nur her hat? Ich fürchte, die werden noch manchem Räthsel aufgeben, bei deren Lösung er, wenn nicht den Verstand, so doch das Herz verliert!“

Baron Eberhard von Ramberg, der Vetter der Gräfin, welcher schon den dritten Sommer in Wellinghausen verlebte, sagte gar nichts, aber seine Augen, welche unablässig der leichten Mädchengestalt folgten, sprachen desto deutlicher. Gräfin Vori zerrte heimlich die kostbaren Spitzen ihrer Battisttücher, wenn ihre funkelnden Blicke das bemerkten, und ihr Lachen klang in solchen Augenblicken plötzlich laut und schrill. Wie lange war es denn her, daß

Eberhards glühende Blicke nur ihr galten, daß er ihr zugeschworen, nie im Leben könne ein anderes Weib ihr Bild aus seinem Herzen verdrängen?

Auch jetzt, bei jedem der zufälligen und doch so sorgfältig vorbereiteten Zusammentreffen in der Bibliothek oder im Park versicherte er es ihr, und doch — und doch! Wie von einer Ratter gestochen, war sie zusammengezuckt, als er am vergangenen Tage in der Dämmerung des Laubenganges, tief unten im Park, wo sie nebeneinander auf der kleinen Bank saßen, plötzlich aus tiefem Schweigen heraus — in ihr erwachte lebhaft die Erinnerung an andere, längst vergangene Tage, wo sie eben so gelesenen, das arme Edelräulein und der verschuldete Rittmeister, die sich so heiß und so aussichtslos liebten — eine Frage an sie gerichtet hatte. Warum Dina noch nicht in die Gesellschaft eingeführt werde? Ihr siebzehnter Geburtstag könne doch nicht fern sein.

Sie hätte ihn in dem Augenblick erdolchen können, aber sie sagte leichtthin: „Im nächsten Winter! Vorläufig würde sie noch eine traurige Figur im Salon spielen.“

Auch ihrem Gemahl, dem Grafen, sagte sie das. „Dina ist noch zu sehr Kind. Sie muß erst anders werden, mehr aus sich heraustreten lernen. Vorläufig ist sie noch — wie soll ich es nennen, Achim? scheu und versteckt will ich es nicht bezeichnen, aber ich finde augenblicklich keine andere Benennung für ihr Wesen. Gesprächig und heiter ist sie eigentlich nur mit ihrer Brigitte und den Lehrersleuten. Ich fürchte immer, Achim, die arme

Kleine hat einen Zug nach unten, in niedere Sphären!“

Die Wahrheit zu sagen, fürchtete die schöne Gräfin eine Einbuße ihrer Triumphe, die junge Rivalin, deren knospenhafte Schönheit schon jetzt neben der ihren, im Zenith stehenden, bemerkt wurde.

Im Zenith, das war es ja eben! hat man den Höhepunkt erreicht, kommt das Abwärtssteigen und — es gieng der Gräfin wie allen Frauen, die nur schön sind, nichts weiter — sie fürchtete sich namenlos davor. Altwerden, erst seine, dann immer aufdringlichere Fältchen auf Stirn und Wangen entdecken, mit furchtsamen Augen die Haarflut prüfen, ob nicht ein weißes Fädchen in dem schimmernden, so oft bewundernten Gold, die Frische der Haut aus der Schminkebüchse stehlen, vertuschen, studieren, bei jedem Gewande, bei jeder Blume prüfen, ängstlich wägen und doch die Schönheit nicht halten können, sie täglich weiter entweichen sehen, entsetzlich: Und dabei, bei all dieser heimlichen Qual, die frisch aufblühende Schönheit zur Seite der Knospe, die, es ließ sich nicht leugnen, eine so herrliche Blüte verhielt!

Wie die kaum dreißigjährige, nach so strahlend schöne Frau aussprang bei dem Gedanken, wie sie im Zimmer umherirrte, wilde Worte murmelnd.

Sie haßte ihre Stieftochter, haßte sie ihrer Jugend, ihres Liebreizes wegen! Wenn sie sich von ihr befreien, sie unschädlich machen könnte! Sie fortschicken, sie verheiraten? Sie lachte schrill auf. Vielleicht mit Eberhard?!

Warum sinnst und grübelst Du, Gräfin Vori,

kannt ist. Der Besuch eines rein jüdischen Studentenfestes erscheint demnach dem Führer der Fortschrittspartei wichtiger, als die Theilnahme an einer die clericale Gefahr bekämpfenden Versammlung. Armer Freisinn, wohin bist du gekommen? Deine Vertreter, die dich gepachtet zu haben vorgeben, kneifen vor einer anticlericalen Protestversammlung aus, aus Angst, bei der nächsten Landtagswahl die Stimmen einiger Clericalen zu verlieren...

— Die slovenisch-liberale Partei veröffentlicht im „Slovenski Narod“ ihren vom 20. d. datierten Wahlaufruf. Derselbe wendet sich ausschließlich gegen den k. k. Clericalismus, dem er auch bei dieser Gelegenheit den Kampf bis aufs Messer ankündigt. Die „Schindra“-Affaire des Abgeordneten Susterschic wird weiblich ausgenützt, um dem Landvolke die Unverlässlichkeit der clericalen Parteiführer vorzuführen; es ist auch zweifellos, daß sich die Parlamentsaffaire vom 1. Mai für die Gegner des Dr. Susterschic als wirksamstes Agitationsmittel darstellen wird. Der Wahlaufruf schließt mit den Worten: „Es wird eine Zeit kommen, in der das Christenthum den Clericalismus erschlagen wird!“

Ausland.

— Die „Neuter“-Meldung, wonach 22.000 Mann venezuelanischer Truppen behufs einer Landung an der columbischen Küste eingeschifft worden sein sollten, erweist sich hinsichtlich der genannten Truppenzahl als eine gewaltige Aufschneiderei. Denn nicht 22.000, sondern nur 800 Mann Venezuelaner sind aus Maracaibo und Coro auf mehreren Dampfern nach der columbischen Küste zur Unterstützung der columbischen Aufständischen unter Uribe befördert worden. Die Venezuelaner sind dort auch glücklich beim Rio Gacha gelandet.

— Auch in Rio de Janeiro scheint es zu gähren. Mehrere regierungsfreundliche Abgeordnete wurden dort, als sie die Kammer verließen, von der Menge angegriffen, wobei einer von ihnen schwere Verletzungen erhielt. Es werden weitere Unruhen in der brasilianischen Hauptstadt befürchtet.

Aus Argentinien werden durch Eisenbahnarbeiter verursachte Unruhen gemeldet. 3000 beim Bau der Zweigbahn von Pringles nach Bahia blanca beschäftigte Arbeiter legten wegen Lohn-differenzen die Arbeit nieder. Die meisten von ihnen sind bewaffnet und nehmen eine drohende Haltung an. Die argentinische Regierung ordnete die Bereitstellung von Truppen an, die sich im Nothfalle nach dem Schauplatz der Unruhen begeben sollen.

— Die Unterzeichnung des Friedensprotokollens durch die chinesischen Bevollmächtigten verzögert sich immer und immer wieder. Neuerdings war die Vollziehung dieses Actes für den 24. August angekündigt worden, inzwischen wird in einer „Neuter“-Meldung aus Peking eine neue Verschiebung der Unterschrift seitens der chinesischen Bevollmächtigten von angeblich nur wenigen Tagen in Aussicht gestellt, für welche abermalige Verzögerung verschiedene Gründe angeführt werden. Wann wird denn wohl diesem politischen Possenspiel in der chinesischen Hauptstadt ein Ende bereitet werden?

— Die Schreckensherrschaft der Engländer im Caplande zeitigt immer neue Blüten. So wurden von 13 in Candebro verhafteten Aufständischen 3 erschossen und die anderen 10 zu lebens-

warum hältst Du plötzlich in Deinem wilden Umherwandern inne und schaust mit weitgeöffneten haßfunkelnden Augen durch das offene Fenster der leichten Gestalt nach, die dort im schlichten weißen Gewande, den Strohhut am Arm und gefolgt von den beiden Bernhardinern, ihren beständigen Begleitern, die Schloßterrasse hinuntergeht, dem Walde zu?

Störe sie nicht, sie geht ihrem Schicksal entgegen, und ihr Schicksal ist Dir zu Diensten! — Wieder hebt die Schattenhand der grauen Fee eine Hülle vom Bilde des Gewesenen. Was ist es, was die träumende Frau mit den bleichen, auf der Brust gefalteten Händen jetzt erblickt, was ihr schwache Rosenglut ins Antlitz treibt?

Mitten im Walde ein heimliches lauschiges Plätzchen. Eine Eiche steht dort, die älteste im ganzen Revier, um sie herum nur junger Nachwuchs, Buschwerk und Farrenkraut. Die mächtigen, dicht belaubten Zweige sind eng ineinander verwachsen und wehren der Sonne den Eingang.

(Fortsetzung folgt.)

länglicher Zwangsarbeit auf den Bermudasinseln verurtheilt. Ferner erließ die englische Militärbehörde den Befehl, daß im Bezirk Queenstava alle Geschäfte zu schließen und ihre Waren in genau bezeichnete Städte zu schaffen seien. Weitere Militärbefehle verboten die Annahme von Vorräthen an den Stationen der Ostbahnlinie und die Anschaffung von Lebensmitteln über eine Woche hinaus für die Bewohner des platten Landes. Oberstleutnant Williams holte im Baalthal einen großen Transportzug der Buren ein, wobei nach heftigem Kampf 9000 Patronen, 80 Wagen und viel Vieh erbeutet wurden.

— Ueber die militärische Lage in Südafrika urtheilt der bekannte Kriegskritiker Charles Williams in seiner wöchentlichen Rundschau im „Morning Leader“ in überaus abfälligen Weise. Krüzingen sei mit einer sehr kleinen Streitkraft in das Orange-Gebiet übergetreten, aber man wisse nicht, was aus dem Gros seines zwischen 800 und 4000 Mann veranschlagten Commandos geworden ist. Scheepers Commando müsse bereits das Meer erreicht haben, und es dürfe nicht überraschen, zu hören, daß de Wet wieder in die Capcolonie eingefallen ist. „Die Situation“, sagt Williams, „hat sich nicht wesentlich geändert, und es ist mehr als je klar, daß wir nicht das Gebiet der einen oder der anderen Republik im praktischen Sinne des Wortes besitzen, und daß der Feind thatsächlich ebensoviel von unserer alten Colonie besetzt hat, als wir von seinen zwei früheren Territorien besitzen. Die Buren bedrohen ernstlich unsere Verbindungen, wir sind außer Stande, selbst unsere eigenen lokalen Colonisten zu beschützen. Der ganze Feldzug entbehrt einer einheitlichen systematischen Leitung.“

— Vom amerikanischen Stahlarbeiterausstande meldet ein Pittsburger Telegramm des „Daily Express“ vom 23. August: Eine Bepredung des Arbeiterführers Schaffer mit den Führern der vereinigten Grubenarbeiter, Regierungsarbeiter und Locomotiveheizer des Bürgerverbandes hatte den Beschluß zur Folge, entweder dem Stahlkrust Friedensanträge zu machen oder den Strike auf die Gewerke auszudehnen, die mit den strikenden Stahlarbeitern sympathisieren. 125 österreichische Stahlarbeiter, die, wie man glaubte, der Stahlkrust engagierte, um die strikenden Arbeiter zu ersetzen, wurden in Baltimore in Gemäßheit des Contractarbeitsgesetzes angehalten und ihre Landung verhindert.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Burenstückchen.) Eine hübsche Geschichte theilt ein englischer Soldat aus dem südafrikanischen Kriege mit: In einem Blockhause in der Nähe von Bradford, das eine Besatzung von zwölf Mann und einem Sergeanten hatte, spielt man eifrig „Napoleon.“ Selbst die Schildwache nahm an dem Spiele theil, da man die Buren für zu feige hielt, um ein befestigtes Blockhaus anzugreifen. Man hatte gerade Karten gegeben und der Sergeant, der Vorhand hatte, rief: „Drei!“ die Schildwache ruft: „Vier!“ Da ertönt plötzlich eine fremde Stimme: „Ich mache Napoleon, Hände in die Höhe!“ Die Buren hatten das Blockhaus besetzt. Karten, Geld, Munition und Gewehre kamen in den Besitz der Buren und mit einem „Wir wünschen guten Morgen, nächstens haltet bessere Wache!“ überließen sie die verblüfften Engländer ihrem Schicksale.

(Ein Ueberstichtlicher.) Etwas gar Ergößliches hat sich jüngst im römischen Zwinguri Feldkirch zugetragen. Geht da der Religionsprofessor am dortigen Gymnasium, der Sohn des freiherrlichen Bregenzerwälder Dichters Felber, Herr Dr. Jakob Felber, an einem Auslagefenster vorüber und erblickte zu seinem größten Entsetzen ausgestellte Corsets. Von heiligem Eifer erfüllt, tritt Hochwürden in den Kaufladen und verlangt die Beseitigung dieser teuflischen Dinger, weil sie gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßen! Wir haben dieser löstlichen Thatsache nichts hinzuzufügen.

(Was die Kriege kosten.) Die Pariser „Lanterne“ zählt auf, was Kriege — nicht alle — seit 50 Jahren gekostet haben. Der Krimkrieg im Jahre 1854 kostete 150.000 Menschen und etwa 5 Milliarden Gulden, der Krieg in Italien i. J. 1859 45.000 Menschen und 750 Mill. Gulden, der Krieg in Dänemark i. J. 1864 3000 Menschen und 87 Mill. Gulden, der österreichisch-preussische Krieg i. J. 1866 45.000 Menschen und 800 Mill.,

der französisch-deutsche Krieg i. J. 1870/71 215.000 Menschen und 7 1/2 Milliarden, der russisch-türkische Krieg 250.000 Menschen und 2 Milliarden und 800 Millionen, der südafrikanische Krieg 40.000 Menschen und 2 Milliarden Gulden. Fehlen noch der Krieg der Italiener mit Menelik, der Franzosen in Tonking und in Madagaskar, der chinesische Krieg mit Napoleon, der jetzige chinesische Krieg, die Gariboldischen Feldzüge, der Krieg der Engländer in Afghanistan etc. Aber die oben aufgezählten Kriege allein kosteten schon 748.000 Menschen und 18 Milliarden und 937 Mill. Gulden.

(Gefinnungstüchtigkeit.) Aus Karlsbad wird geschrieben: In der Literaturabtheilung der Karlsbader Ausstellung, nebenbei bemerkt, ein vollständig verfehltes Unternehmen, haben auch zwei hiesige Zeitungsherausgeber ausgestellt und zwar der Verleger des „The Karlsbad Herald“, Julius Seligmann, der in Karlsbad satfam bekannte Vernichter der Deutschnationalen und Judenfreund Hans Feller, welcher letzterer von der Jury mit der goldenen Medaille und außerdem noch mit der silbernen Medaille der Egerer Handels- und Gewerbekammer theilt wurde. Unwillkürlich fragt sich jeder Ausstellungsbesucher und Kenner der Verhältnisse, warum dieser famose Herr Feller, dieser Anwalt der Karlsbader Juden, diese Auszeichnung erhalten haben mochte und man schüttelt verwundert hierüber den Kopf. Und doch ist diese Jury sehr correct und objectiv vorgegangen, sie prämierte die Gefinnungstüchtigkeit dieses „deutschfortschrittlichen“ Herrn. Unter den aufstiegenderen Fellerschen Beiträgen, welche die Prämie erhalten haben, befindet sich das berüchtigte Judenblatt „Karlsbader Tagblatt.“ Der Beitrag besaß Speit Feuer und Flamme gegen die +++ Aldeutschen. Gleich neben diesem „Karlsbader Tagblatt“ liegt friedlich die „Bozner Zeitung“, auch von Hans Feller verlegt und gedruckt und siehe da, man traut seinen Augen nicht: dieses Blatt schimpft auf die Juden und vertheidigt die Aldeutschen gegen die Pradeaner! Höher geht's nimmer! Man begreift nun sehr wohl in Karlsbad, daß eine solche Gefinnungstüchtigkeit zweifellos die goldene Medaille und auch die silberne Handelskammermedaille verdient! Es gibt keinen Schimpinamen, den Feller nicht den Deutschnationalen Karlsbads angehängt hätte und in Bozen ist er und sein Schwiegersonn Feuer und Flamme für die aldeutsche Bewegung und stürmt in voller Wuth gegen die „Levisöhne.“ Auf solche Helden fürwahr kann die liberale Partei in Karlsbad wahrlich stolz sein.

(Ein Hochwürdiger als Dieb.) Das Strafbtribunal von Turin hat den Pfarrer von Marcorengo, Don Eugenio Dezzani, wegen einer ganzen Reihe von Eigenthumsdelicten zu sechs Jahren und neun Monaten Kerker und 800 Lire Geldstrafe verurtheilt. Der hochwürdige Mann hatte einen Schmuck und eine Geldsumme, die eine fromme Frau der Kirche vermachte, für sich behalten, ferner ein der Kirche gehörendes Depot behoben und für sich verwendet und endlich seinem Diener ein Sparcassbuch gestohlen und durch Fälschung der Eintragungen auch die Sparcasse geschädigt. Mehr konnte er nicht mehr thun, weil die Polizei ihn hinter Schloß und Riegel steckte.

(Das Gumbinner Todesurtheil) In der allgemein interessirenden Angelegenheit der Verurtheilung des ehemaligen Wachtmeisters Marten zum Tode durch das Gumbinner Oberkriegsgericht wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk sind verschiedene Sensationsgerüchte aufgetaucht. Von ihnen haben sich indessen jene Nachrichten, denen zufolge der Hauptbelastungszeuge im Proceffe Krosigk, Dragoner Stoppel, freiwillig gestanden haben sollte, daß er der Thäter sei, oder welche behaupteten, der eigentliche Mörder sei ein Pfannenschmied und habe dieser Mann das Verbrechen bereits gestanden u. s. w., rasch genug als müßiges Gerede herausgestellt. Dagegen ist es noch nicht festgestellt, welche Bewandnis es mit der Behauptung habe, der eigentliche Mörder des Rittmeisters v. Krosigk sei ein inzwischen nach China abgegangener ehemaliger Unterofficier im 11. Dragoner-Regiment; vorläufig läßt das Berliner Polizeipräsidium Erhebungen in letzterer Sache anstellen. Zu verzeichnen ist dann noch die zuerst vom „Berl. Localanzeiger“ verbreitete Mittheilung, wonach sämtliche Weisiger des Gumbinner Oberkriegsgerichtes sofort im Anschlusse an die Fällung des Todesurtheils über Marten ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet haben sollen, in welchem der Monarch um Um-

wandlung der Todesstrafe über Marten in Freiheitsstrafe gebeten werde. Einstweilen bleibt eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung von zuverlässiger Seite noch abzuwarten.

(Ein Domherr defraudiert eine Viertelmillion Kronen.) Im Mittelalter gründeten katholische Geistliche in Italien Anstalten, in denen man gegen ein Pfand Darlehen erhielt. Diese Anstalten nannten sie montes = Berge und fügten ein die Absichten der Gründer charakterisierendes Beiwort an, etwa Berg der Milde, der Frömmigkeit, der Wohlthätigkeit u. Aus diesen Anstalten entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte unsere modernen Pfandleihanstalten, Verpfändämter, die in Oesterreich wenigstens mit der Kirche im allgemeinen nichts zu thun haben. Diese „Wohlthäter.“ geschäfte haben heute Staat, Gemeinden und Private inne. Gleichwohl hat sich auch in Oesterreich eine solche Anstalt in ihrer ursprünglichen Form erhalten; es ist dies der Pius Mons, der „fromme Berg“, wörtlich übersetzt („der Berg der Milde“ in freier Wiedergabe), in Lemberg. Der Director dieser Anstalt, der Domherr und Canonicus Pater Joh. Marhyrosiewicz, stand dieser Tage vor einem Erkenntnisfenot des Lemberger Landesgerichtes wegen des Verbrechens der Veruntreuung. Um seinen noblen Passionen fröhnen zu können, namentlich auch um kostspielige Liebesverhältnisse unterhalten zu können, unterschlug er von den ihm anvertrauten Geldern mehr als eine Viertelmillion Kronen und stellte sich dann, als er glaubte, den Aufsichtsrath nicht mehr täuschen zu können, selbst der Lemberger Staatsanwaltschaft. Der saubere Domherr wurde schuldig erkannt und zu acht Monaten Kerker verurtheilt.

(Das „ABC“ des Dreibundes.) Bei der Schaffung des Dreibundes wurde in humoristischer Weise vielfach daran erinnert, daß die Schöpfer dieses Bundes — Andrassy, Bismarck und Crispi — in der Reihenfolge ihrer Initialen das ABC des Dreibundes darstellen. Jetzt erinnert man daran, daß die drei Staatsmänner streng nach dem Alphabete ins Grab gesunken sind. Zuerst schloß der an Jahren jüngste Andrassy die Augen, ihm folgte Bismarck, und zuletzt ist Crispi hochbetagt verschieden.

(Zu was sind Klöster? Der Gläubige meint, zur Verbreitung echten religiösen Gefühles, zur Pflege kirchlicher Wissenschaft und dergleichen. Der „Nörgler“ wieder sagt, Klöster werden nur zur Unterjochung der Geister geschaffen. Wer hat Recht? Hören wir einen gewiß Eingeweihten. Die „Kärntner Zeitung“ berichtet:

„Tanzenberg, 21. August. (Besuch.) Gestern traf im Stifte Herr Dr. Pupovac in Begleitung eines Herrn aus Klagenfurt ein. Derselbe hatte den hochwürdigsten Herrn Abt mit einem Besuche bedacht und besichtigte den gesammten Klosterbau, der geradezu imposant genannt werden muß. Als sich die Gäste alles angesehen hatten, wurden sie in den Speisesaal geführt und bewirtet. (Die Hauptsache! D. N.) In seinem Toast auf das Kloster sagte Herr Dr. Pupovac u. a.: „Mit Freuden begrüßen alle katholisch gesinnten Männer dieses Riesennest; es wird nicht nur eine Pflegestätte der Wissenschaft sein, es ist dieser Bau des Klosters auch in anderer Hinsicht von eminenter Bedeutung, und bin ich schon heute überzeugt, daß die gesammte Bevölkerung hier, welche heute noch zum Großtheile vom Liberalismus durchdrungen ist, binnen einiger Jahre „clerical“ sein wird.“

Da haben wir es ja! Also dazu, um die Bevölkerung politisch zur Ansicht der Clericalen zu bekehren, sind die Klöster da! Nun, wenn die Herren „Schwarzen“ ganz Kärnten „clerical“ — oder christlichsocial, wenn's beliebt — machen wollen, können sie schon noch „etliche“ Klöster bauen.

(Von einem glühenden Eisen durchbohrt.) Am 14. d. ereignete sich in dem Walzwerke zu Althütten (Bezirk Horowitz) ein entsetzlicher Unglücksfall. Dem 19 Jahre alten Arbeiter Emil Kreisinger drang ein acht Meter langes, glühendes Eisenstück durch den Körper, so daß der Unglückliche, bevor ihm noch das Eisen aus dem Leibe gezogen werden konnte, den Geist aufgab.

(Absturz von der Nag.) Vorgestern hat sich im Naggebiete abermals ein Unfall ereignet, der den Tod eines kaum achtzehnjährigen Mannes aus Wien zur Folge hatte, und zwar fand das Unglück in der nächsten Nähe jener Stelle statt, wo gerade vor vierzehn Tagen — am 12. d. — der Maschinenbau-Ingenieur Georg Büringer durch

Absturz vom Nagenkopfstieg seinen Tod gefunden hat, während sein Bruder Rudolf Büringer schwere Verletzungen erlitt. Ueber den vorgestrigen Unglücksfall wird aus Reichenau gemeldet: Im großen Höllethal ist Sonntag morgens um 6 Uhr Friedrich Krämer aus Wien, XI., Mariannengasse Nr. 24 wohnhaft, beim Aufstieg auf die Nag vom Zimmersteig in der Nähe des Nagenkopfstieges abgestürzt und sofort todt liegen geblieben. Mehrere andere Touristen, die sich in der Nähe befanden, sahen Krämer abstürzen. Sie begaben sich alsbald zur Stelle, wo er lag, und da sie ihn bereits todt fanden, veranlaßten sie, daß die Leiche in das nächstgelegene Gasthaus „zum Weichthal“ gebracht wurde. Krämer hatte beim Absturz einen Bruch des Rückgrats erlitten, und das Gesicht der Leiche ist furchtbar verstümmelt. Mittags wurde die Leiche von der Rettungsstation Reichenau in die Todtenkammer nach Payerbach gebracht.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Marburg. (Eine Erwiderung auf den „Domovina“-Aufsatz.) Unter Bezugnahme auf die in Ihrem geschätzten Blatte vom 17. August d. J. mit der Spitzmarke „Der Slave schreiet vorwärts“ gebrachte Notiz wird vom Gemeindeausschuß gemäß gefassten Sitzungsbeschlusses einstimmig Nachstehendes erwidert: Wir können als gut deutsche Gemeindevertretung in keiner Weise dem Rathe Ihres Herrn Berichterstatters Folge leisten, und den wiedergegebenen Lügenbericht der „Domovina“ in jenem Lügenblatte selbst entsprechend zurückweisen, denn wir haben eben nicht, wie uns der Lügenberichterstatte vorwirft, die slovenische Amtierung eingeführt und sind daher auch nicht in der Lage, in der windisch geschriebenen „Domovina“ eine Berichtigung zu geben. Der Herr Berichterstatter scheint eben über den Ausgang der letzten Wahl etwas den Kopf verloren zu haben, daß er, der sonst immer seine deutsch-nationale Gesinnung so hervorkehrt, uns einen solchen Rath erteilt. Wir müssen daher die weiter gemachte Schlussfolgerung, daß, wenn wir wirklich deutsch seien, in der „Domovina“ berichtigen würden, mit Entrüstung zurückweisen. Was den übersetzten Schmähartikel in der „Domovina“ anbelangt, so ist derselbe nichts als eine gemeine Lüge vom Beginn bis zum Schluss und vollständig von dem gehässigen Schreiber erfunden. Gegenwärtige Erwiderung beweist wohl selbst am besten, daß es eine Lüge ist, es seien diesmal nur bewährte Slovenen und den Slovenen gemogene Deutsche in dem Gemeindeausschuß. Im Gegentheile, die Gemeindevertretung ist ebenso stamm deutsch, wie sie es früher gewesen und hofft auch in Zukunft stets beweisen zu können, daß sie sich in allen ihren Handlungen nur vom deutschen Standpunkte leiten läßt. Es brauchen gewisse Herren nicht zu glauben, daß sie ein Patent zur Vertretung des Deutschthums in unserem wackeren Markte haben; nicht gerade derjenige, der mit seiner Gesinnung bei jeder Gelegenheit prökt, ist deshalb auch ein guter Deutscher. Wohl aber ist zweifellos derjenige ein sehr schlechter Deutscher, der gegen unsere Gemeindevertretung heßt und Zwietracht sät und dies nur aus dem einzigen Grunde, weil sein persönlicher Ehrgeiz nicht gestillt worden ist. Der Herr Bresotschnik, dessen Wahl uns vorgeworfen wird, befindet sich schon seit vielen Jahren, als noch „die verbissenen Deutschen“ im Gemeindeausschuße waren, zum Wohle der ganzen Gemeinde in demselben. Es ist unwahr, daß die Mehrzahl der Besitzungen im Markte in slovenischnationalen Händen sind, daß sich im Markte viele slovenische Aufschriften befinden, daß die Umgangssprache von den „einst deutschen Lorenzern“ die slovenische sei. Jedermann kann sich von der Lügenhaftigkeit dieser Behauptungen überzeugen; im ganzen Markte selbst sind nur zwei deutsch-slavische Aufschriften und außer dem Markte eine rein slavische zu finden, wofür übrigens selbstverständlich niemals eine Gemeindevertretung haftbar gemacht werden kann. Die Umgangssprache unter den Bürgern und deren Angehörigen ist nach wie vor die deutsche, selbstverständlich muß mit den slovenischen Bauern der Umgebung und den slovenischen Diensthoten slovenisch verkehrt werden; dies geschieht aber überall und war auch bei uns stets der Fall. Es ist daher keinerlei Gefahr, daß eine aus slovenischem Größemwahn entsprungene Prophezeiung, daß der Markt in einigen Jahren in slovenischnationale Hände übergeht, eintreffen wird, im Gegentheile wird derselbe, so Gott will, immer wie bisher stamm deutsch bleiben. Mit unseren offenen Feinden werden wir leicht fertig; gefährlich können uns nur unsere so-

genannten Freunde sein, die in das eigene Fleisch schneiden; diesen rathen wir, mit ihrer undeutschen Bählarbeit aufzuhören, sonst könnte ihnen manches Unangenehme passieren.

Mahrenberg, 26. August (Turnvereinsgründung.) Anlässlich der Gründungsfeier unseres Turnvereines, welcher sich dem deutschen Turnerbunde angeschlossen, war unser stamm deutscher Ort reich mit schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückt. Als gegen 4 Uhr die Marburger Turner anfielen, ordnete sich rasch der Festzug, in welchem sich auch Gäste aus Graz, Pettau, Sibiswald u. befanden. Unter Vorantritt der Feuerwehrmusik bewegte sich nun der Zug, überschüttet mit Blumen und Kränzen, bis zur Schule, woselbst der Herr Bürgermeister eine Ansprache hielt. Dann wurde der Marsch zum Turnfestplatz angetreten, woselbst die turnerischen Uebungen abgehalten wurden. Beendet wurden dieselben mit einem Fünfkampf, in welchem Herr Bacherneq (Turnverein Jahn, Graz) Sieger blieb. Abends fand ein fröhlicher Commers statt, welchem Herr Steueramtscontrolor Mettelek präsiidierte. Es sprachen die Herren: Gemeinderath Einspinner (Graz), Vicar Hochstetter (Stainz) und Schriftleiter Norbert Jahn (Marburg). Unter anderem hatte auch Abg. Schönere einen Drahtgruß gesandt, der unter stürmischen Heilrufen verlesen wurde. Wir kommen auf die schöne, prächtig verlaufene Feier in nächster Nummer eingehender zurück.

Auffee, 26. August. (Sooleitung.) Hier gelangt für die Salinen-Verwaltung eine neue, neun Kilometer lange Sooleitung zum Bau. Die Lieferungen und Arbeiten wurden der Bauunternehmung Kramer, Sprinar und Hertlein in Graz übertragen.

Abg. Stein in Marburg.

Am 24. d. fand die von uns früher bereits angekündigte Versammlung im Casinosaale statt, in welcher der alldeutsche Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Franz Stein aus Eger sprach. Die Versammlung war von etwa 400 Personen, unter welchen sich auch Damen befanden, besucht. An die Socialdemokraten wurden 100 Einladungen versendet, doch zogen es dieselben, bis auf wenige Ausnahmen, vor, nicht zu erscheinen.

Herr Karl Weith, Obmann des hiesigen nationalen Arbeiterverbandes „Schönerer“, eröffnete die Versammlung, welche sodann zum Vorsitzenden den Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, Herrn Norbert Jahn, zum Stellvertreter Herrn Wergler und zum Schriftführer Herrn Weith wählte.

Herr Norbert Jahn begrüßte vor allem den Liebling der deutschböhmischnationalen Arbeiter und Führer der deutschgesinnten Arbeiterschaft Oesterreichs, Herrn Abg. Franz Stein (brausende Heilrufe), den ebenfalls erschienenen Herrn Abg. Malik (neuerliche Heilrufe) sowie die erschienenen Herren Gemeinderäthe und die sonstigen Anwesenden, worauf er Herrn Abg. Stein das Wort erteilte.

Wir müssen uns aus Raumgründen auf eine flüchtige Wiedergabe des Gesprochenen beschränken. Abg. Stein kritisierte vorerst die Lauheit in nationalen Dingen, welcher auch von Abgeordneten, die in der Sommerfrische weilen, gehuldigt wird, welche Lauheit es mit sich bringt, daß das Slavenenthum im Unterlande immer weiter vordringt. Abg. Stein definierte sodann den Begriff „Alldeutsch“ und „Alldeutsches Fühlen“, indem er u. a. sagte: Wer für den hart kämpfenden Bruderstamm der Buren heißes Mitgefühl hegt, ist alldeutsch; wer den Kampf der Siebenbürger Sachsen mit den Sympathien des Bruders begleitet, ist alldeutsch. Auf dem Frankfurter Fürstentage (1863), dem auch der Reichsverweser Erzherzog Johann bewohnte, sangen sämtliche Gesangsvereine das uns allen vertraute Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ und der österreichische Erzherzog Johann rief damals aus: Kein Oesterreich, kein Preußen mehr! — Ein einzig Deutschland, hoch und hehr! (Stürmische Heilrufe.) Wenn wir Alldeutsche wiederum eine gewisse Angliederung ans deutsche Mutterland anstreben, so läuft unser Gedanke parallel mit einer Bestimmung des heute noch geltenden österreichischen Strafgesetzes, welche besagt, daß derjenige, welcher die Integrität des deutschen Bundes verletzen will, mit dem Tode zu bestrafen ist! Redner erwähnte sodann die ungeheure Steuerlast, welche auf dem deutschen Volke liegt (die Deutschen in Oesterreich, obwohl der Zahl nach geringer, müssen 130 Mil-

tionen mehr (!) zählen als alle Slaven zusammen!) Trotz dieses und anderer Umstände besitzen viele Abgeordneten noch immer keine Nackensteife und die uns am nächsten stehen sollten, sind von uns am weitesten entfernt. Wir wollten ihnen gerne die Hand drücken, aber sie entfernen sich immer weiter von uns. Nicht alle Abgeordneten der deutschen Volkspartei meine Redner, aber wie so oft, überwiegend auch bei ihnen der Einfluss der Schlechten jenen der Guten und so entfernen sich allmählich die letzteren aus dieser Partei. Redner führte als Beispiel den Austritt des Abg. Dr. Varetther und des Abg. Malik an. Scharf kritisierte Redner das Verhalten Prades in der Censurfrage (Signorimoral-Interpellation), wies darauf hin, dass die Niederlegung der Vicepräsidentenwürde seitens Prades kein „Opfer“ für denselben bedeutete, nachdem er die Diäten eines „Vice“ trotzdem immer noch fortbezieht, solange, bis das Parlament wieder zusammentritt und dann bezieht er wieder die Abgeordneten-Diäten! Abg. Stein kritisierte sodann den Judenliberalismus, die politische und volkswirtschaftliche Tätigkeit des Judenthums. In den Kohlenrevieren von Falkenau bis Dux, in der Holz-, Textil- und Eisenindustrie sucht man die Juden als Arbeiter ganz vergeblich, aber als — Arbeiterführer — tauchen sie überall auf!

Abg. Stein zersägte sodann die Schlagworte der Socialdemokraten, hielt ihnen die Haltung ihrer parlamentarischen Vertreter in der Wasserstraßen- und Margarineangelegenheit vor und wendete sich sodann in temperamentvoller Weise gegen den deutsch- und freiheitsfeindlichen Clericalismus, dessen Wühl- und Gehärtheit verbunden mit der Demoralisierung und Verbummung der Massen Abg. Stein trefflich beleuchtete. Abg. Stein schloß mit den Worten: Im Interesse unserer Nachkommen muß sich das Deutschvolk in Oesterreich endlich aus seiner lethargie emporkaffen und besonders hier thut es noth, sonst wird nach 20 Jahren Marburg eine deutsche Stadt — gewesen sein! — Stürmischer, lange währendender Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen.

Hierauf ergriff der Abg. Malik das Wort, welcher erklärte, er sei der deutschen Volkspartei mit der Absicht beigetreten, den radicalen Flügel derselben zu stärken. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erwähnte nun Abg. Dr. Malik jene Gründe, die ihn zum Austritte aus der „D. V.“ bewogen; die Dr. Lacker-Angelegenheit sei Nebensache gewesen, die Hauptsache sei die der „Los von Rom“-Bewegung gegenüber ablehnende Haltung der der „D. V.“ angehörenden Abgeordneten, besonders der kärntnerischen (Abg. Dobernig) sowie der Umstand, daß ein „junger“ Abgeordnete im Club nichts zu sagen habe. Auch Abg. Malik schloß seine Ausführungen unter starkem Beifall, worauf Herr Weith sodann das Verhalten der Socialdemokraten kritisierte, welche sich nicht getrauten, trotz Einladung, zur Versammlung zu kommen. Auch das Verhalten eines hiesigen tschechischen Angestellten gegenüber seinen Arbeitern, welcher deutschgesinnte Arbeiter und deutsche Socialdemokraten entlasse, um Tschechen anstellen zu können, besprach der Redner, der gleichfalls unter lebhaftem Beifall schloß.

Schriftleiter Norbert Jahn besprach sodann die Wichtigkeit der nationalen Presse, forderte zu thatkräftiger Förderung derselben durch jeden Einzelnen auf und wandte sich scharf gegen die nationale Lauigkeit weiter Kreise der deutschen Bevölkerung. Nachdem Herr Jahn unter lebhaftem Beifalle geschlossen hatte, verlas Herr Berger folgende Entschließung: „Die heute am 24. August in Marburger Casino anwesenden Versammelten — 400 an der Zahl — sprechen nach Anhörung des Abgeordneten Stein ihre volle Zustimmung zu dessen Ausführungen aus, danken ihm für dieselben und erklären im alldeutschen Sinne, gegen Ultramontane, Juden und sonstige Internationale jederzeit kämpfen zu wollen. Alldeutschland Heil! Durch Reinheit zur Einheit!“ Die Entschließung wurde einstimmig und unter großem Beifalle angenommen, worauf der Vorsitzende den Herren Abgeordneten Stein und Malik für ihr Erscheinen in herzlichen Worten dankte. Die Versammlung schloß unter Absingung der „Wacht am Rhein“.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Am Sonntag starb hier der pensionierte Südbahn-Portier Herr Adalbert Skokan im 81 Lebensjahre. — Gestern verschied

im jugendlichen Alter von nicht ganz 21 Jahren Fräulein Berta Reimig, Tochter des Herrn Gustav Reimig, pens. Oberconducteurs der Südbahn.

(Park concert.) Morgen Mittwoch findet um 6 Uhr abends das letzte Parkconcert d. S. statt.

(Ein merkwürdiger Notar.) Der hiesige Notar Dr. Firbas will immer als Deutscher gelten, begibt sich gerne in deutsche Gesellschaften und läßt davon, daß er clerical-windischer Vertrauensmann ist, kein Wort verlauten. In der letzten Vertrauensmännerversammlung der clericalen Windischen, in welcher der fromme Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, die Marburger Weinbauschule möge von der Neblaus gefressen werden, beantragte nun derselbe Notar Dr. Firbas die Annahme der von Haß gegen alles Deutsche tiefenden Resolutionen. Nun, wir haben ja hier noch einen anderen Notar, einen Deutschen, Herrn Dr. Reibinger und die von Dr. Firbas so gehaßten Deutschen werden es sich jetzt wohl überlegen, diesen Mann in seiner Kanzlei mit ihrer verhaßten Gegenwart zu belästigen.

(Spendenausweis für die arme Witwe in Rothwein.) Bei uns sind eingelaufen: Von Herrn Julius Fischbach 2 Kronen, von Frau N. 1 Krone, von Herrn Hans Sirk ein Paket Spezzereiware, Frau J. S. 2 Kronen.

(Die Neblaus soll sie fressen!) Wen? Die Marburger Weinbauschule! Also wurde in der am 22. August in Marburg abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der clericalen Windischen gerufen. Das sind recht nette christliche Ideen, welche durch slovenische Hekklapläne in die Köpfe der Windischen eingetrichtert werden. Weil die Unterrichtsprache an der Weinbauschule Gott sei Dank noch die deutsche ist — er wäre übrigens ein netter Unterricht, der in der windischen „Sprache“! — wird sie von den „Dienern Gottes“ gehaßt, verflucht und dreimal vermaledit! Es sind dies dieselben „Verkünder der Lehre Christi“, welche unlängst in einer politischen Versammlung wieder die gänzliche slovenisierung der Marburger Lehrerbildungsanstalt verlangten — derselben Behranksalt, welche ohnehin schon fast ganz verflucht ist! So sehen die „Hochwürdigen“ aus! Angeblich predigen sie das Wort Gottes, in Wirklichkeit sehen viele derselben ihren einzigen Beruf darin, als wüthende slovenische Fanatiker statt die Liebe den Haß zu verkündigen, den Haß gegen das Deutschvolk, dessen — Reichtväter und Prediger sie zum großen Theile noch immer sind! „Die Neblaus soll sie fressen!“ — Tritt nicht in diesem haßerfüllten Wunsche der geistige Einfluss der gewissen slovenischen Hekklapläne unverhüllt zu Tage? Marburger und untersteirische Deutsche überhaupt! Merkt euch diesen Herzenswunsch fanatischer slovenischer Priester! Kann nach solchen Ausprüchen noch jemand an der tief sittlichen Berechtigung des Rufes „Los von Rom!“ zweifeln?

(Theater-Abend.) Morgen, Mittwoch den 28. d. M. findet im Casino saale ein musikalisch-declamatorischer Theater-Abend statt. Auf der Vortragsordnung des ersten Theiles befindet sich Folgendes: 1. Sizyt, Faustwalzer, vorgetragen von der Wiener Concertpianistin Frau Bachmann-Merbeller; 2. a) Lied: „Rein Leben ohne Liebe und b) „Heimatlied“ aus der Oper „Don Cesar“ — vorgetragen von der Frau Nina Werner; 3. „Das Kreuzerbild“, Dichtung von A. R. Kaltenbrunner, vorgetragen von Karl Werner-Eigen; 4. a) Heller, „Tarandell“ und b) Wollenhaupt, Mazur — vor-

getragen von Frau Bachmann-Merbeller. Der zweite Theil wird mit der Poffe: „Ein Stockwerk zu hoch“ ausgefüllt. Dritter Theil: „Horch, die Hauskapelle spielt!“ Duett aus der Operette „Der arme Jonathan“, vorgetragen von Frau Nina Werner und Herrn Max Refut. Declamatorischer Vortrag von Karl Werner-Eigen. Uist, Ungarische Rhapsodie, vorgetragen von Frau Bachmann-Merbeller. Vieder, gesungen von Frau Nina Werner. Couplet-Vorträge von Herrn Max Refut.

(Wer wird es zahlen?) Gestern wurde der Schriftleiter des hiesigen clericalen slovenenblattes zu einer Geldstrafe von 100 K verurtheilt, und zwar wegen einer Ehrenbeleidigung, die er sich gegenüber dem Schriftleiter der Cillier „D. W.“, Herrn Ambrositsch, zuschulden kommen ließ. Wer wird diese 100 K zahlen? Das hiesige windische Domcapitel? Es ist doch wirklich sehr unangenehm, daß es Richter gibt und daß man nicht ungestraft Ehrenbeleidigungen begehen darf — nicht einmal ein „Hochwürdiger“ darf dies thun! Das ist wirklich nicht schön!

(Ein boshafter Junge) warf gestern abends eine Handvoll Steine und Sand mit großer Gewalt in eine ebenerdige Wohnung; zum Glück richtete er außer dem einer Kranken hiedurch bereiteten Schrecken keinen weiteren Schaden an. Der Junge konnte von den schnell hinausweisenden Bewohnern nicht mehr eingeholt und gebührend belohnt werden. Er wurde aber als ein in der Bürgerstraße 5 ob. 7 wohnender Bursche namens R. erkannt.

Verstorbene in Marburg.

- 18. August: Jurgec Maria, Inwohnerin, 67 Jahre, Urbanigasse, Lungentuberculose. — Dachs Genovefa, Wingerstöchter, 6 Monate, Mellingerstraße, Enteritis.
- 20. August: Wutolen Maria, Leberarbeiterstöchter, 13 Jahre, Augasse, Angina. — Taurer Wilhelm, Locomotivf. Subst. Sohn, 6 Wochen, Perktosstraße, Enteritis.
- 23. August: Loppitsch Johann, Fräuleinbindergehilfe, 30 Jahre Brandisgasse, Aorteninsufficienz.

Stimmen aus dem Publicum.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 fr. und fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Triest (Oesterreich), 1. Juli 1901.

Er. Wohlgeboren Herrn Dr. M. Reimanns, Valkenberg (Holland).

Hiermit erlaubt sich der Unterzeichnete, Ihnen die Versicherung zu geben, daß die von Ihnen erzeugten, von mir im laufenden Jahre bestellten und an einigen meiner Klienten erprobten Bruchbänder ohne Feder allen Anforderungen überraschend entprochen haben. Dieselben sind zu tragen, ohne im mindesten zu belästigen und sind mit den gleichzeitig erzielten Heilerfolgen als ein bisher nicht existierendes Unikum in diesem Zweige zu betrachten. Somit verdienen dieselben das vollste Vertrauen aller Bruchbehafteten und damit die allgemeine Verbreitung. Hochachtend Dr. Josef Mitsche, prakt. Arzt.

Dr. Robert Frank

ist zurückgekehrt

und ordinirt vom 26. August an.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 17. bis einschließlich Freitag, den 23. August 1901

Tag	Luftdruck-Tagessmittel (auf 0° reduzierter Barometerstand)	Temperatur in Celsius								Relative Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung			
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagessmittel	Maximum		Minimum			7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden					
Samstag	738.5	16.5	22.1	19.0	19.2	22.5	27.5	16.0	13.0	7	71	W,	W,	—
Sonntag	741.6	16.7	21.1	19.2	19.0	22.5	29.0	16.5	14.6	8	85	NW,	W,	E,
Montag	740.6	16.2	25.8	19.6	20.6	27.0	32.0	15.9	13.1	—	78	W,	NE,	W,
Dienstag	738.8	16.5	24.9	19.4	18.0	27.0	33.5	16.0	12.9	3	75	W,	W,	W,
Mittwoch	740.9	15.8	21.6	15.6	17.1	22.8	27.5	15.0	11.5	2	79	W,	E,	—
Donnerst.	741.9	14.2	21.2	15.0	16.3	22.2	28.5	14.0	10.6	2	69	W,	N,	W,
Freitag	741.8	12.4	22.8	14.8	16.2	24.3	29.0	11.6	8.5	1	98	W,	SE,	N,

Niederschläge: Samstag 4.8 R. Sonntag 11.1 R. und abends Gewitter. Dienstag 0.7 R.

Neber Land und Meer
Illustrirte Zeitung

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer vierteljährlich 3 Mark 50 Pfg.

Alle 8 Tage erscheint ein Heft jedes Wochenheft 30 Pfennig.

Der neue Jahrgang 1901 beginnt mit **Sydera cordis** von Otto von Leitgeb, dem Romane und Novellen von Richard Voss — Bernhadrine Schulze-Smidt — Margarete von Oertzen — Georg Freiherrn von Ompteda u. v. a. folgen werden.

Brillante Ausstattung. Prachtvoller Bilderschmuck.

Die erste Nummer oder das erste Wochenheft ist von jeder Buchhandlung kostenlos zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

141

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

31. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

EISEN-SOMATOSE

(eisenhaltiges Fleischweiss)

hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. Nur echt in Originalpackung.

116 Chocolat und Cacao-Fabriken

aus allen Ländern haben sich an der großen Pariser Weltausstellung 1900 beteiligt. Aus diesem friedlichen Wettkampfe ist die Marke Suchard mit den Grand Prix, der höchsten Auszeichnung, hervorgegangen. Für die Güte der

Chocolat und Cacaos SUCHARD

dürfte nichts deutlicher sprechen, als diese neueste öffentliche Anerkennung seitens einer internationalen, aus ersten Fachleuten bestehenden Jury.

Geflügel-Börse

Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Haus- und Kanarienvögeln.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports**.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „kleine Mittheilungen“ über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte u. dgl., ertheilt in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Ankündigungs- und Sektionsberichten“ bei der Kgl. Veterinär-Deputation des Kaiserthums Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. **Samml. Postanfragen u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.** **Einzelhefte 20 Pf.** **Probenummern gratis u. franko.**

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Ein photographischer Apparat

ist heute kein theueres Vergnügen mehr. Schon für **10 K** ist ein solcher sammt vollständiger Ausrüstung zu haben.

Neue billige Kodak!! Einige Handkammern zu herabgesetzten Preisen bei

Max Wolfram, Marburg, Herrengasse 33.

PLATTEN
SCHWARZEN
KAMMEN
KARTONS
KOPF
sowie
sämmliche
Bedarfsartikel
zur
Photographie

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

<p>Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularen, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.</p> <p>Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.</p>	<p>Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menukarten, Fremdenbücher u.</p> <p>Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.</p>	<p>Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher u.</p> <p>Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.</p>
--	--	--

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung erscheint wöchentlich dreimal.

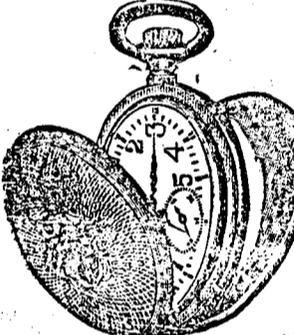
Deutscher Bot für Steiermark und Kärnten.

Kraftnahrung
TROPON
 appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:
Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernähmehl.
Tropon (Eiweissmehl)
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.
 Kochbuch „Moderne Kraftliche“ gratis und franco.
 Ueberall erhältlich.
Oester.-ungar. Tropon-Werke
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.



Fahrtkarten und Frachtscheine
 nach **Amerika**
 königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von
Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
 Auskunft erteilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
 Wiedner Gürtel 20
 Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundeneren Orig.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glas-Hütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundeneren, absolut unzerstörlichen amerikanischen Goldbin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10 000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damen-uhr nur 16 K. porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leber-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h., Postkarten 10 h.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: **797 3/4 Mill. Mt.**
 Bankfonds **261**
 Dividende im Jahre 1901: **29 bis 128 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer.**
 Tegetthoffstrasse 1, 2. Stoc. 729

Gelegenheits-Verkauf.
 Um mein Lager an **Indiansfedern** zu räumen, verkaufe ich selbe, solange der Vorrath reicht, per Kilo um **20 fr.**
Adolf Simmler, Blumengasse 18.

Gelegenheitskauf
 einer sehr schönen **Besitzung** nächst Marburg a. D. (bequeme Zufuhr) bestehend aus einem Herrenhause, diversen Wirtschaftsgebäuden im besten Bauzustande, 1 1/2 Joch Weingarten (Neuanlage) 11 Joch zmaßige Wiesen, Gemüse- und Obstgarten (mit 1000 edlen Obstbäumen), 2 Joch Wald, alles arrondiert und im besten Ertragnisse, welche wegen Familienverhältnissen um nur **7500 fl.** gegen eine Anzahlung von **2500 fl.** sogleich verkauft wird. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit bei Herrn **Karl Behl, Weinhandlung, Marburg a. D.** erteilt.

Nebenverdienst
 dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und fehrhaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter **„1798“** Graz, postlagernd.
 Nr. 8363. Die zur Vereinerung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks

Most
 nützig en Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
 Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Mein echt zu haben bei
Martin Scheidbach
 in Altentstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis **2 Gulden.**
 Hübsches möbliertes 2005
ZIMMER
 sammt Cabinet, letzteres auch als Küche zu gebrauchen, vom 1. September an. Josefsgasse 13, Wila.
 Eine eiserne 1941
Wendeltreppe
 4-1 Meter hoch, nebst Glasverschlag ist günstig abzugeben bei **Alex. Starkel, Postg. 6.**
Gesetzter Commis
 beider Landesprachen mächtig, tüchtiger Fachmann, flotter Verkäufer, dem gute Referenzen zur Seite stehen, wird sofort acceptiert. — Ein **Lehrmädchen** aus gutem Hause, nicht unter 16 Jahren und ein **Lehrjunge** wird sofort aufgenommen bei **Josef Kollenz**, Mode-, Band-, Wäsche-, Wirt- und Kurzwarenlager, Pettau.

Fleischbank,
 auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eiskeller, zu benützen. Josefstrasse 3. 1759
Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
 von
Isabella Hoynigg
 Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,
 Hauptplatz, Escomplek, 1. St Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korsch, Böhl & Heimann, Reinhold, Pansel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Marburger Marktbericht.
 Vom 17. August bis 24. August 1901.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	88	1 40	Kren		40	50
Kalbsteisch	„	1 4	1 28	Suppengrün	„	30	32
Schafsteisch	„	72	1 —	Kraut saures	„	—	—
Schweinsteisch	„	1 4	1 40	Küben saures	„	—	—
„ geräuchert	„	1 50	60	Kraut	100 Kopsf	—	—
„ Fisch	„	1 50	60	Getreide.			
Schinken frisch	„	1 —	1 4	Weizen	100 Kilo	16 —	16 80
Schulter	„	94	96	Rorn	„	14 —	14 80
Victualien.				Gerste	„	13 40	14 20
Kaiseranzugmehl	„	30	32	Safer	„	13 80	14 60
Mundmehl	„	26	28	Kukuruz	„	13 60	14 40
Semmelmehl	„	22	24	Hirse	„	14 —	14 80
Weißpohlmehl	„	18	20	Haiden	„	13 —	13 80
Schwarzpohlmehl	„	14	16	Hjolen	„	18 —	22 —
Türkenmehl	„	20	22	Geflügel.			
Haidenmehl	„	36	40	Indian	Std.	—	—
Haidenbren	Liter	20	22	Gans		2 10	3 —
Hirsebren	„	26	28	Enten	Paar	2 10	3 —
Gerstbren	„	20	22	Wadhühner	„	1 20	1 30
Weizengries	Kilo	30	32	Brathühner	„	1 40	2 20
Türkenries	„	24	26	Rapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	„	40	56	Obst.			
Reiz	„	28	64	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	„	40	68	Birnen	„	—	—
Linjen	„	50	21	Nüsse	„	—	—
Hjolen	„	20	24	Diversc.			
Erbsäpfel	„	5	6	Holz hart geschw.	Met.	5 80	6 20
Knoblauch	„	10	12	„ ungeschw.	„	6 60	7 20
Eier	7 Std.	30	40	„ weich geschw.	„	4 60	5 —
Käse steirischer	Kilo	2 20	2 80	ungeschw.	„	5 80	6 20
Butter	Liter	20	20	Holzbohle hart	Std.	1 40	1 50
Milch frische	„	10	14	weich	„	1 40	1 50
Käsm süß	„	40	56	Steinsohle	100 Kilo	2 20	2 40
„ saurer	„	56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	—	24	Kerzen Unschlitt	„	1 —	1 10
Rindschmalz	„	2 —	2 10	„ Stearin	„	1 60	1 68
Schweinschmalz	„	1 28	1 32	„ Styria	„	1 50	1 60
Speck gehackt	„	1 24	1 28	Hen	100 Kilo	5 —	5 40
„ frisch	„	1 12	1 20	Stroh Lager	„	4 80	5 20
„ geräuchert	„	1 20	1 24	„ Futter	„	3 40	3 80
Kernfette	„	1 20	1 24	„ Streu	„	3 —	3 30
Zwetschen	„	50	56	Bier	Liter	32	40
Zucker	„	90	96	Wein	„	64	1 68
Kümmel	„	1 —	1 10	Brantwein	„	60	1 60

Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696
Gorup's Weinessig
 und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Teelöffel Gorup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte **Acetina.**



Echten Weinessig
 1 Gorup, Görz
 Beste, Billigste u. Gesundeste von Allem.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
 Das **Meisterschafts-System**
 zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**
 Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
 von Dr. Richard S. Rosenthal.
 Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.
 Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt.
 Schlüssel hiezu à 1 Mt. 50 Pf.
 Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt.
 Probefrische aller 12 Sprachen à 50 Pf.
 Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Mineralwässer
 frischer Fällung empfiehlt 1030
Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.



Josef Hochwald gibt im eigenen sowie im Namen seiner Kinder Luise, Pepi, Willi und Fanni die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, der Frau

Marie Hochwald

Hebamme

welche nach langem Leiden am 24. August, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in Klein-Maria-Zellam Eichkogel selig im Herrn entschlafen ist.

Marburg, am 27. August 1901.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerz gebeugt über den unsagbar schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Anton Stampf,

Gastwirtes, Fleischhauers, Haus- und Realitätenbesitzers

erlitten haben, sind wir außerstande, jedem einzeln zu danken, weshalb wir uns auf diesem Wege gestatten, für all die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, für die reichen prächtigen Kranzspenden, sowie die zahlreiche ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse aus nah und fern, allen werten Freunden und Bekannten, insbesondere der löbl. Gemeindevertretung und der freiwill. Feuerwehr, dem verehrlichen Lehrkörper und den Schulkinder unseren innigsten tiefstgefühlten Dank zu sagen.

Frauheim bei Marburg, am 27. August 1901.

Die tieftrauernde Witwe Aloisia Stampf, im Namen aller Verwandten.

Patent-Brenner

mit festem Spiritus

empfehlen

1602

Albin Pristernik

Burggasse 4.

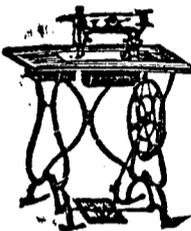
Alleinige Niederlage für Marburg.

Matthias Prosch's Nachfolger

Marie Prosch

Nähmaschinen, Fahrräder u. Etablisement für Elektrotechnik

Marburg a. D., Herrengasse Nr. 23. Empfiehlt sich unter Garantie zur solidesten Ausführung von Telegraphen- und Telephon-Anlagen. — Eigene mechanische Werkstätte.



Eine altrenommierte

Unfallversicherungs-Anstalt

sucht auf hiesigen Plaze einen tüchtigen angesehenen Vertreter, welchem nebst Prämienincasso auch die Anwerbung neuer Mitglieder obliegen würde. Bedeutender Versicherungsfond bereits vorhanden. Bewerber mit guten Referenzen wollen ausführliche Offerte unter „Vertretung 26“ an die Verw. d. Bl. bis längstens 5. September l. J. richten. Solche, mit schon nachweisbaren Erfolgen thätige, haben Vorzug. Kleine Cautionsleistung oder Sicherstellung ist Bedingung.

2029

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

450

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Die Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfehlen sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Zu kaufen gesucht: Schweinstallung

J. Zauschnig, Hauptplatz 4, 2. Stock. 2028

7000 fl. zu 6 Perc.

werden am zweiten Satz auf einem landtächtigen Gut Untersteiermarks sofort gesucht. Besitzwert 35.000 fl., voraus gehen nur 7000 fl. Anträge an die Verw. d. Bl. unter „7000 fl.“

Kinderloses Ehepaar

stabile Partei, sucht wegen Dienstwechsel eine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör bis 1. October zu mieten. Gest. Antr. unter „F. P.“ innerhalb 10 Tagen an d. Verw. d. Bl. erbeten. 2007

Schön möbliertes

Zimmer

vom 15. September an einen distinguierten Herrn, eventuell Studenten oder Kostfräulein mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Anfr. Bw. d. Bl. 2030

Gastwirt

beider Landessprachen mächtig, sammt Frau, cautionsfähig, auf eine Gutsbesitzung gesucht. Für Nebenbeschäftigung ist gesorgt. Anträge an die Verw. d. Bl. unter „Gastwirt“. 2026

Eine kleine 2032

Wirtschaft

gegen Zahlung von 120 bis 140 Kronen jährlich, wird in der Umgebung von Marburg von kinderlosen Eheleuten zu pachten gesucht. Briefe erbeten an die Annoncen-Expedition, Marburg, Burgplatz.



FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn

sammt Nebenlinien

für

Untersteiermark

Giltig vom 1. Mai 1901.

Zu haben in der Buchdruckerei des L. Kralik.

Preis per Stück 5 Kr.

Baupläze

südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümern Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

Alter lediger Herr

sucht bei einer anständigen ruhigen Familie ein unmöbliertes Zimmer mit separatem Eingang. Adresse in Verw. d. Bl.

Großer Keller

und Magazin in der Nähe des Südbahnhofes zu vermieten. Auskunft ertheilt der Hausmeister Tegethoffstraße 42. 1796

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Ferd. Scherbaum, Herrengasse 5.

Lehrjunge

für ein Manufacturgeschäft wird sofort aufgenommen bei H. Pichler, Hauptplatz. 2002

Comptoirist,

in allen Comptoirarbeiten bestens bewandert, seit mehreren Jahren in einer Weingroßhandlung thätig, sucht Stellung. Zuschriften erbeten unter F. N. 100 an die Verw. d. Bl. 2009

Zu verpachten

ein Viktualiengeschäft in der Stadt. Anzufragen bei Jakob Kottinig, Bäckerei, Marburg.

Für je 142K sind je 2000K

rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei. ungar. Börsen-Journal, Budapest.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie verf. an Private Hanns Konrad Uhrenfabrik & Goldwaren-Exporthaus Brüx (Böhmen.) Gute Nidel-Remont.-Uhr fl. 3.75.



Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echt Silberkette fl. 1.20. Nidel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Frische

Bruch-Eier

sind stets billig zu haben bei A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Große Bottiche

von 30—80 Hektoliter im gesunden Zustande zu kaufen gesucht. Anträge unter C. N. an die Verw. d. Bl. 2021.

Mädchen

welches Maschinnähen kann und häusliche Arbeiten verrichtet, wird aufgenommen. Anfrage Draugasse 4. 1852

Zuverkaufen

halbgedeckter 2spänniger Wagen, 2spänniger Fuhrwagen, Trauben-Äppler-Maschine, billigt. Villa Alwies, Leitersberg. 2022

Gesucht

wird für einen Mittelschüler ein Kostort bis zu 40 Kronen. Offerte unter „Kostort 40“ an die Verw. d. Bl. 2008.

Wichtig

für Volksbüchereien!!

Wegen Raummangel wird die Ed. Zauschnig'sche

Leihbibliothek in Marburg

im Ganzen verkauft. Dieselbe besteht aus Romanen, Novellen und Reisebeschreibungen, circa 1500 Bücher.

Kauflustige werden ersucht, sich dieselbe zu besichtigen. — Preis billig.

L. Kralik, Buchdruckerei

Schütze deine Frau!

Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindererzeugen sendet dieser verschlossen gegen 40 Kr. in Briefmarken (offen 20 Kr.)

Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210 Lindenstrasse 56.